



PRIX DE
SOLEURE
GEWINNER
2016



DAS LEBEN DREHEN

WIE MEIN VATER VERSUCHTE, DAS GLÜCK FESTZUHALTEN



Ein Film von Eva Vitija

JOSCHY
SCHEIDEGGER

CLAUDIA
FREUND

KASPAR
SCHEIDEGGER

DOMINIQUE
SCHEIDEGGER

CORNELIA
BERNOULLI

ANTOINETTE
POLI

REGIE UND MONTAGE: EVA VITIJA PRODUKTION: DANIEL HOWALD, CHANTAL MILLES, SWISSDOK KOPRODUKTION: ANITA WASSER, ZHDK / SRF SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN REGIEKRAFT: URS AUGSTBURGER, ANITA HUGI
KAMERA: STEFAN DUX TON: REMIE BLASER MONTAGE: FABIAN KAISER, NATASCHA CARTOLARO SCHNITTSTELLE: MAURIZIUS STAERKLE DRUX MUSIK: CHRISTIAN GARCIA
FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG: BUNDESDIENST FÜR KULTUR - SRF SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN - FACHSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE UNIVERSITÄT SÄKTOWITZ & MULTIMEDIA AG / IBC - FÖRDERER FERNSEHFUNK - SOCIÉTÉ PÉRIODIQUES SUISSES - SRF SRF - ALBERT VICTOR PARLERS STIFTUNG - KULTURFÖRDERUNGSSCHENKUNG

www.daslebensdrehen.ch



DAS LEBEN DREHEN - Abstract

Als ich volljährig wurde, schenkte mir mein Vater einen Film über mein Leben. Ich war darüber sehr wütend, denn ich hatte immer vergeblich versucht, seiner Kamera zu entkommen. Mein Vater, Filmemacher Joschy Scheidegger, dokumentierte unsere Familie obsessiv. Erst sein Tod bewog mich dazu, nicht nur sein riesiges Filmarchiv, sondern auch seine Kamera zu übernehmen. «Das Leben drehen» ist eine persönliche Spurensuche nach den überraschenden Wahrheiten, die sich hinter den Bildern meines Vaters verstecken. Eine philosophische Familien-Geschichte über das Filmen und den Versuch, das Leben festzuhalten.

Ich wollte nie einen Film über meinen Vater machen. Und, obwohl ich Drehbuchautorin war, hatte ich eine regelrechte Abneigung gegen Kameras. Denn seit der Sekunde meiner Geburt hatte mein Vater jeden Schritt meines Lebens mit seiner Kamera verfolgt. Er filmte nicht nur mich und unser Familienleben ausführlich. Er dokumentierte immer obsessiver auch seine eigene *Vergangenheit*. Vielleicht würde ich eines Tages einen Film daraus machen. Nie im Leben, dachte ich mir...

Erst als mein Vater starb, war es mir plötzlich ein Bedürfnis, wirklich etwas über ihn zu erzählen. Nämlich meine Geschichte mit ihm. Ich nenne es die *Gegenwart*. Ich wollte unbedingt verstehen, was meinen Vater antrieb, sich und unsere Familie so obsessiv zu dokumentieren und damit auch immer ein Stück weit zu inszenieren.

Ich habe mich durch sein riesiges Archiv an Filmen gewühlt; vermutlich auch, um den Tod des geliebten Vaters ein klein wenig ungeschehen zu machen. Andererseits war es mir erst jetzt möglich, die Bilder zu hinterfragen, die er von unserer Familie gemacht hatte. Zum ersten Mal schaffte ich es, hinter das Bild zu schauen, das ich selber von unserer Familie hatte. Das Bild einer gelungenen Familie. Lustig, bunt und glücklich. Ich bin aufgewachsen in der Schweiz der 70er Jahre, in einer aufgeklärten 68er Familie, in der über alles gesprochen werden konnte... Dachte ich. Bis ich merkte, dass es Tabus gab, die nicht ins Bild der "glücklichen Familie" passten. Und die unterscheiden sich wohl nicht von denjenigen anderer Familien: Der Tod eines Sohnes, das Scheitern einer Ehe und den damit verbundenen Gefühlen von Verlust, Trauer und das Gefühl versagt zu haben.

Warum dokumentieren und inszenieren wir unser Leben? Diese Fragen haben durch die Dominanz neuer Medien eine neue Relevanz bekommen. Nicht nur für unsere Familie sondern für unsere ganze Gesellschaft. Seit den 70er Jahren landet immer mehr Privates in der Öffentlichkeit und heute durchdringt die Öffentlichkeit in Form neuer Medien und sozialer Netzwerke unser ganzes Privatleben. Das Inszenieren des eigenen Lebens findet auf allen möglichen Plattformen statt. Was haben wir hinter den offiziellen Bildern auf Instagram, Facebook, Twitter etc. zu verstecken? Was wollen wir damit verbannen? Wie gehen *wir* damit um, dass unser Privatestes öffentlich wird? Und warum inszenieren wir unser Leben, statt es einfach zu leben? Ich bin ein Kind der Mediengesellschaft und sehe meinen obsessiv filmenden Vater als einen Vorläufer dieser Entwicklung.

In 'Das Leben drehen' geht es vorderhand um meinen Vater, den Filmemacher, Joseph Scheidegger. Erzählt wird seine Geschichte anhand von filmischem und fotografischem Archivmaterial und von Gesprächen mit verschiedenen Protagonistinnen und Protagonisten, die ihn gut gekannt haben. Die wichtigste Protagonistin ist meine Mutter, Claudia Freund, die mit meinem Vater zwanzig Jahre lang verheiratet war und zwei seiner Exfreundinnen. Was mich selbst sehr überraschte war: In welchem Ausmass das Genderthema und das Thema der Emanzipationsbewegung der 68er und 80er Jahre für die Geschichte meiner Mutter und

meiner Eltern bestimmend war. Wie haben sich die Geschlechterrollen innerhalb der Familienstruktur in der Schweiz (und natürlich im restlichen Europa) in der Zeit zwischen den 50er Jahren und den 80er Jahren verändert? Was hatte das für Auswirkungen auf die Beziehungen?

In meinem Film kann man auf einer individuellen Ebene fast exemplarisch sehen, wie sich die gesellschaftlichen Rollen und Identifikationen innerhalb der Familienstruktur in dieser Zeit verändert haben. Für mich war es hochspannend zu sehen, wie stark meine Eltern von dieser Geschlechter-Geschichte ihrer Zeit geprägt wurden und diese gleichzeitig mitprägten. Doch nicht nur das: Es war auch faszinierend, wie die Geschlechterrollen durch die Charaktere und die Geschichte meiner Eltern überhaupt nicht in allen Aspekten zeittypisch waren. Während mein Vater von meiner Mutter beispielsweise als sehr "mütterlicher Mann" wahrgenommen wurde, musste sie als junge Mutter erstmal in die Mutterrolle hineinfinden.

Die Geschichte meiner Eltern ist in dieser Hinsicht typisch für ihre Zeit und gleichzeitig auch immer die Geschichte von Individuen bei welchen die Geschlechterrollen eben nie so eindeutig oder viel komplexer definiert sind, als man es annehmen könnte.

Eva Vitija ist 1973 in Basel geboren. Nach einigen Jahren des Geschichtsstudiums und Theater-Regieassistenzen, schloss sie 2002 eine Ausbildung zur Drehbuchautorin an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (Dffb) ab. Seither arbeitet sie als Drehbuchautorin und Script Consultant für Fernsehen und Kino in der Schweiz und in Deutschland. Sie hat diverse Kino-, Fernsehfilm- und Seriedrehbücher geschrieben. Als Consultant hat sie unter anderem für die Stiftung Weiterbildung Film und Audiovision FOCAL auch andere Autorinnen und Autoren beraten und arbeitet an der EB-Zürich als Drehbuchlehrerin. Eva Vitija ist Stiftungsrätin in der Schweizerischen Urheberrechtsgesellschaft Suissimage und Vizepräsidentin des Schweizerischen Drehbuch- und Regieverbandes (ARF/FDS).

Das Leben drehen ist Eva Vitijas Master-Abschlussfilm in Dokumentarfilm-Regie an der Zürcher Hochschule der Künste und ihr Kinodebüt als Regisseurin. Er lief im Kino und an vielen nationalen und internationalen Filmfestivals. Sie gewann damit 2016 den "Prix de Soleure" (Hauptpreis der Solothurner Filmtage), den Basler Filmförderpreis, den Alexis Victor Thalberg Preis und war nominiert für den deutschen First Steps Award und einen Award der International Documentary Association IDA in Los Angeles.